

„Man hat in ein Wespennest gestochen“

Herr Pöpper, Ihre vielen Abschreibungen bei den Zeichnungen haben so manchem Museumsdirektor schlaflose Nächte bereitet. Es geht um eine in die Milliarden gehende Summe. Können Sie noch ruhig schlafen?

Pöpper: Ich müsste unruhig schlafen, hätte ich Skrupel am eigenen Tun. Ich bin aber überzeugt von der Richtigkeit meiner Aussagen und glaube, dass sie sich auf lange Sicht durchsetzen werden – vielleicht nicht in jedem Einzelfall, das heißt nicht im Fall jeder ab- oder zugeschriebenen Zeichnung, aber in der Tendenz.

Zöllner: Gerade die zum Teil – Pardon – pöbelhaften Reaktionen haben gezeigt, dass man auf dem richtigen Weg ist. Wenn also der Wiener Albertina-Direktor Klaus Schröder sagt, das Buch sei „ein Rülps“ – dann bedeutet das, dass man hier in ein Wespennest gestochen hat. Rüpelhafte Töne kommen immer von parteiischen Rezensenten.

Herr Schröder hat Ihnen vorgeworfen, seit 10 Jahren nicht mehr vor den Originalen gewesen zu sein, stimmt das?

Zöllner: Wir haben ja für die Zeichnungen nie den Anspruch gestellt, Originalrecherche zu betreiben, vielmehr ging es um eine kritische Auseinandersetzung mit dem Status quo. Die kriti-

Vom 27. bis 29. Juni widmet sich eine Tagung der Akademie Sankelmark einem Künstler, der 500 Jahre nach seiner Lebenszeit noch die Gemüter erregt: Michelangelo (1475 – 1564). Ein spektakuläres, fast neun Kilo schweres Buch sorgte vergangenen Winter für Schlagzeilen, weil es viele, dem Meister bisweilen zugeschriebene Zeichnungen anderen Künstlern zuordnet. Zwei der drei Autoren sind in Sankelmark anzutreffen: Der Hauptautor Professor Frank Zöllner aus Leipzig und sein Mitarbeiter Dr. Thomas Pöpper, Verfasser des Kapitels über die Zeichnungen. Catrin Haufschild sprach vorab mit ihnen.



Foto: Taschen Verlag

schen Standpunkte, die es seit 100 Jahren gibt, wurden von einigen Forschercliquen regelrecht totgeschwiegen. Damit ist jetzt Schluss. Die Presse hat natürlich diesen Streitpunkt zwischen den Interessengruppen in den Vor-

dergrund gezerrt.

Das Urteil, ob eine Zeichnung von Michelangelo ist oder nicht ist ja wie die Frage nach Sein oder Nicht sein. Ist er wirklich so gut oder ist der Name alles?

Pöpper: Für Michelangelo waren Zeichnungen Arbeitsmaterial, Kladde, daher ist der Werkbegriff nicht auf sie anwendbar. Und dennoch sind sie wunderbar.

Zöllner: Darum ist diese Diskussion um die Zeichnungen jetzt so verfehlt. Sie sind nur in dem Buch, um es komplett zu machen.

Pöpper: Der ganze Michelangelo zwischen zwei Buchdeckeln! Das ist die Leistung des Buches.

Aber manchmal auch recht beschwerlich beim Seiten umblättern.

Pöpper: Das ist der Sieg Michelangelos.

Noch einmal zurück zu den Zeichnungen. Kam der Eklat wirklich überraschend für Sie?

Pöpper: Ja.
Zöllner: Auch ich war ein bisschen naiv. Ich habe nicht geglaubt, dass ein Buch in einem Publikumsverlag bei den Wissenschaftskollegen diese Reaktionen auslösen würde. Es ist schon merkwürdig – und darauf hat auch ‚Der Spiegel‘ hingewiesen – dass eine so brisante und

wichtige Debatte durch einen Publikumsverlag und nicht durch einen Fachverlag ausgelöst wurde. Im Nachhinein allerdings sind die heftigen Reaktionen einiger Leute nicht überraschend. Weil sie Interessen zu vertreten haben und parteiisch sind.

Durch Ihr Buch bekommt eine breite Masse Einblick in die Arbeit der Kunsthistoriker. Ansonsten gilt Kunstgeschichte eher als Orchideenfach. Freut Sie das große Interesse?
Zöllner: Wir sind kein Orchideenfach. Dann wäre Fußball auch ein Orchideensport. Die Besucherzahlen von Kunstausstellungen pro Jahr sind deutlich höher als von Fußballstadien.

Die Künstler, über die Sie schreiben, sind lange tot, ihre Werke hundertfach gedeutet, die Quellen gesichtet und ausgewertet. Wie motiviert man sich da weiterzuforschen?

Pöpper: Die Qualität der Werke motiviert – und zwar ganz unwillkürlich.

Verdienen Sie eigentlich gut an dem Buch?

Zöllner: In meinem Fall: Ich verdiene gar nichts. Der Verlag hat mich freigekauft. Er hat eine Vertretungsprofessur bezahlt, so dass ich Zeit zum Forschen hatte.

Pöpper: Wenn man Forschung auf Stunden umrechnet und auf die Leidenszeit für Frau und Kinder, dann hat sich das nicht gelohnt. Man macht so etwas für sich selbst, und um es einer großen Öffentlichkeit vorzulegen.

Stichwort Öffentlichkeit – die haben Sie ja gehabt. Warum jetzt eine kleine feine Tagung in der Provinz, Herr Zöllner?

Zöllner: Das muss Herr Pöpper beantworten. (Pöpper war von 2000 – 2005 als Lehrbeauftragter und wissenschaftlicher Assistent in Schleswig und Flensburg beschäftigt, Anmerkung der Redaktion)

Pöpper: Die Provinz darf man nicht unterschätzen, oder?

Oh nein, es werden sicher viele nach Sankelmark kommen, die mitreden können.

Pöpper: Mitreden wollen, ganz bestimmt. Darum geht es: Ein Buch in diesem Format und in diesem Verlag ist ein Publikumsbuch...

Zöllner: ... mit wissenschaftlichem Anspruch...

Pöpper: ... ja sicher – aber wir ziehen uns nicht in den Elfenbeinturm zurück, sondern machen Kunstgeschichte wieder zur Bildungsgeschichte – auch in der Provinz.

Infos: Akademie Sankelmark, 24988 Oeversee, Tel. 04630-550, www.eash.de
Zöllner, Frank u.a.: Michelangelo. Das vollständige Werk. Taschen 2007, 150 Euro



Thomas Pöpper und Frank Zöllner im Gespräch.

Foto: Pöpper